



vorwärts

HAMBURGER KURS

JETZT KOMMT ES DARAUF AN, EINE GEMEINSAME AUFGABE ZU BEWÄLTIGEN

Olaf Scholz zur Situation der SPD. Und zu der Herausforderung, für den Hamburger Landesvorsitz zu kandidieren

Interview: Christine Bruhn
Fotos: Romeo Deischl

Knapp drei Wochen nach der Bundestagswahl: Wenn man ins Abgeordneten-Büro von Olaf Scholz in Hamburg-Altona kommt, spürt man, wie sich die Stimmung verändert hat. Das schlechte Abschneiden der SPD hängt allen in den Kleidern. Die große Anspannung im Wahlkampf, die Enttäuschung danach. Aber zu spüren ist auch die Entschlossenheit, die Weichen neu zu stellen. Die SPD so aufzustellen, dass die Bürger wieder Vertrauen fassen zu einer Partei, die ihre Interessen vertritt. Olaf Scholz übernimmt dabei besondere Verantwortung: als designiertes Mitglied im Parteivorstand und als derjenige, der sich für den Landesvorsitz der Hamburger SPD zur Verfügung gestellt hat.

Das Wahlergebnis hat die Genossen geschockt und enttäuscht. Wie hast Du den Wahlabend erlebt?

Das war ein bedrückender Tag. Ich war in Berlin, und als die Wahlprognose veröffentlicht wurde, war ich bitter enttäuscht. Wir hatten schon damit gerechnet, dass wir kein sehr gutes Wahlergebnis erzielen, aber dass es dann am Ende so schlecht ausfällt, hat keiner geglaubt. Zumal die Stimmung an den Infoständen und bei den Veranstaltungen ganz gut war, auch viel weniger aggressiv als bei früheren Wahlen. Deshalb waren fast alle - und auch ich - sehr mitgenommen. Und das hält auch jetzt noch an.

Was kannst Du den Mitgliedern der SPD in dieser Situation sagen, um sie zu motivieren?

Wir müssen uns mit dem Wahlergebnis auseinandersetzen. Das ist die Voraussetzung dafür, dass wir zu alter Stärke zurückkommen. Ich bin überzeugt davon, dass das möglich ist. Aber nicht, indem wir uns einfach schütteln und so tun als sei nichts gewesen. Nur mehr vom Selben, das reicht nicht.

Wie viel hat das Wahlergebnis mit den Vorbehalten gegenüber Hartz IV oder Rente mit 67 zu tun? Wie kann die SPD neues Vertrauen gewinnen?

Mein Ratschlag ist, die Ursachen für den Vertrauensverlust zu analysieren. Und sich daran anknüpfend sorgfältig mit der Frage auseinanderzusetzen: Wie komme ich zu recht? Wie kann ich, wenn ich mich anstren-

dungen nicht sorgfältig haben erörtert werden können. Jetzt haben wir die Zeit, sorgfältig zu diskutieren. Ich wünsche mir, dass wir das auch tun. Und ich wünsche mir, dass wir eine neue Kultur der politischen Debatte in



ge, mein Leben verbessern? Der Kern der sozialdemokratischen Idee ist doch auch, dass diejenigen, die tüchtig sind, gut klarkommen können. Deshalb haben wir uns für Mindestlöhne eingesetzt, deshalb wollen wir, dass man im Alter sicher sein kann, nicht in Armut zu leben. Deshalb setzen wir uns ein für Rechte von Arbeitnehmern im Betrieb. Aber es gibt noch viele andere Ziele, zum Beispiel bei der Bildung. Und meine feste Überzeugung ist, dass wir genau hinschauen müssen: Stimmt das wirklich für jeden, geht es für jeden gut aus? Die Wirklichkeit ist nicht so. Deshalb haben wir da was zu tun. Auch die Stichworte Hartz IV oder Rente mit 67 müssen unter diesem Blickwinkel erörtert werden.

Ist in der Vergangenheit in der Partei zu viel von oben nach unten durchgereicht worden?

Die wichtigsten Entscheidungen sind immer auf Parteitagungen gefallen. Aber viele haben zu Recht beklagt, dass einige Entschei-

der SPD organisieren. Was dann sicherstellt, dass wir auch in künftigen Regierungszeiten nicht einfach von oben nach unten Politik machen. Die Mitglieder sollen berechtigterweise davon ausgehen können, dass sie in die wichtigsten Entscheidungsprozesse von Anfang an mit einbezogen werden.

»Schluss mit dem Hickhack. Wir müssen uns auf die Sache konzentrieren.«

Ingo Egloff hat Dich selbst darauf angesprochen, ob Du für den Landesvorsitz zur Verfügung stehst. Für ihn war der Rücktritt sicher ein schwerer Schritt. Wie siehst Du das?

Ich fand, wie viele andere auch, er hätte nicht zurücktreten müssen. Das war seine Entscheidung, die man aber auch verstehen kann. Und weil er seinen Rücktritt gleich mit

Fortsetzung nächste Seite ...

»Wenn sich jetzt alle Chipstüten kaufen und zuschauen, ob ich es schaffe, wird es nicht klappen.«

Fortsetzung ...

der Frage verbunden hat, ob ich für den Landesvorsitz zur Verfügung stehe, konnte ich mich dieser Bitte nicht entziehen. Zumal mich dann im Nachgang die Vorsitzenden der Kreise auch darum gebeten haben. Ingo Egloff hat eine gute Arbeit gemacht und hätte sie aus meiner Sicht auch weiter machen können.

Du hast gesagt, Du willst alles dafür tun um das Hickhack und die Grabenkämpfe in der Hamburger SPD zu überwinden. Was brauchen wir da mehr, die starke Hand oder den einfühlsamen Moderator?

Was wir vor allem brauchen, ist ein gemeinsames Verständnis davon, dass diese Querelen aufhören müssen. Damit Schluss zu machen, kann mir jedoch nicht alleine gelingen. Wenn sich jetzt alle Chips-Tüten kaufen wie bei einem guten Fernsehabend und mal zuschauen, ob ich das wohl schaffe, dann steht jetzt schon fest, dass es nicht klappen wird. Aber ich habe sehr viele Rückmeldungen bekommen, dass alle dieses Hickhack leid sind. Deshalb bin ich mir sicher: Wir schaffen es.

Du hast Kontakt zu Mathias Petersen aufgenommen und die politische Aufarbeitung der Vorgänge um den Stimmzettelklau voran getrieben. Im Dezember wird der Bericht vorliegen - was versprichst Du Dir davon?

Mathias Petersen ist übel mitgespielt worden, darüber sollte es keine Diskussionen geben. Die Vorgänge Ende 2006, Anfang 2007 haben dazu geführt, dass keiner mehr miteinander und alle nur noch gegeneinander agieren konnten. Deshalb ist es notwendig, das noch einmal aufzuarbeiten. Ich habe nach Rücksprache mit Mathias Petersen Harald Muras gebeten, einen Bericht über diese Situation zu schreiben und dabei auch seine Sicht der Dinge einzubringen. Es geht nicht darum, Dinge aufzuklären, die auch die Polizei nicht hat aufklären können. Sondern wir wollen das politische Miteinander besprechen und sicherstellen, dass wir uns nie wieder in so eine verkeilte Situation begeben. Das ist auch der Wunsch von Mathias Petersen. Auch er möchte, dass in diesem Jahr die Sache endgültig in Ordnung gebracht wird. Wobei klar ist: Wir können das nicht richtig wieder gutmachen. Der Stimmzettelklau hat dazu geführt, dass Mathias Petersen nicht als Spitzenkandidat antreten konnte. Das ist auch für ihn keine leichte Sache, damit umzugehen.

2012 stehen die Bürgerschaftswahlen an. Bis dahin ist noch eine Menge in Hamburg zu tun - wie ist das zu schaffen?

Eines ist klar: dafür brauche ich die Unterstützung von allen. Natürlich von den Kreisvorsitzenden, den stellvertretenden Landes-

vorsitzenden, dem Landesvorstand - aber vor allem von den vielen Mitgliedern unserer Sozialdemokratischen Partei in Hamburg. Um die geht es, für die machen wir das Ganze. Wenn jedem das immer klar ist, dann wäre das schon viel.

Worauf wird es dabei in den nächsten zwei Jahren besonders ankommen?

Mein Rat an uns: Lasst uns die Inhalte in den Mittelpunkt stellen. Wir müssen Überzeugungen haben, für die wir werben und mit denen wir den Hamburgerinnen und Hamburgern deutlich machen können, dass es besser ist, wenn die Sozialdemokraten die Stadt wieder regieren würden. Viele stehen uns sehr offen gegenüber, die wissen, welche Verdienste diese Partei um Hamburg hat. Und wenn wir uns wieder als Hamburg-Partei vorstellen, kann das auch erfolgreich sein bei der nächsten Bürgerschaftswahl. Niemand soll vergessen: Irgendwann hat sich auch die CDU-Regierung erschöpft.

Mit welchen Themen kann die SPD bei der Bürgerschaftswahl punkten?

Hamburgs Politik war noch nie so wenig effizient wie heute. Die Wirtschaft klagt. Meistens nicht öffentlich, aber dafür um so lauter, wenn die Kameras ausgeschaltet sind. Bei der inneren Sicherheit hat sich nichts verbessert. Man sieht es jeden Tag, wenn man die Zeitung aufschlägt. Brennende Autos sind ja nur ein Symbol für das, was in dieser Stadt tatsächlich los ist. Die Frage, wie man eine Bildungslandschaft schafft, in der jeder eine Chance bekommt, ist auch nicht gelöst worden. Es gibt viel zu viele junge Leute ohne Schulabschluss. Viel zu viele junge Leute finden keinen Ausbildungsplatz. Wir haben viele Argumente, mit denen wir die Hamburgerinnen und Hamburger davon überzeugen wollen, dass es besser ist, für einen Wechsel zu stimmen: Bildung, Wirtschaft, Sicherheit. Das sind die Kernkompetenzen der Bundesländer. Auch der Stadtstaat Hamburg hat vor allem dort etwas zu bewirken. Und die Leistungsbilanz des Senates ist nicht gut.

Wie wird die Parteibasis an der Positionierung beteiligt?

Wir werden offene Diskussionen haben im nächsten Jahr über all die zentralen Themen dieser Stadt. Wenn wir das Wahlprogramm schreiben, muss es für alle Mitglieder Möglichkeiten geben, Vorschläge zu machen. Das werden wir organisieren. Aber bereits im nächsten Jahr wird es darauf ankommen, dass wir in der Partei nicht im eigenen Saft schmoren. Es müssen alle Bürger die Chance haben, an unseren Debatten teilzuhaben. Das hilft uns, aber auch der Verbindung von Sozialdemokratischer Partei und Stadt.

Was willst Du tun um junge politische Talente in Hamburg zu fördern und die Partei für junge Wähler

attraktiver zu machen?

Im Augenblick treten ganz viele in die SPD ein. Die müssen sicher sein, dass wir sie willkommen heißen. Da bitte ich alle mitzuhelfen. Nicht dass jemand, der das erste Mal zu einer Distriktsversammlung kommt, sich fragt, warum ihn keiner freundlich begrüßt. Und natürlich sollten wir allen möglichst schnell die Gelegenheit geben, aktiv mitzuarbeiten. Ich glaube, dass die SPD sich freut über alle, die jetzt eintreten - und es ist vielleicht auch die richtige Zeit dazu. Die Einladung an alle geht raus!

Du hast Deinen Job für die Partei in Berlin, Deine Arbeit im Bundestag - wie nah kannst Du an der Hamburger SPD dran sein?

Ich will mir Mühe geben, dass jeder in der Hamburger SPD, der mit dem Landesvorsitzenden sprechen will, das auch kann. Das geht nicht mit allen gleichzeitig. Aber ich glaube, dass die Partei es verdient hat, dass hingehört wird, dass miteinander geredet wird. Und das heißt immer auch: Man muss bereit stehen.

In Dich werden hohe Erwartungen gesetzt, und Du machst das ja nicht nur aus Pflichtgefühl. Was bedeutet Dir die Hamburger SPD?

Ich bin mit siebzehn in die SPD eingetreten und ich fühle mich meiner Hamburger SPD sehr verpflichtet. Das ist auch der Grund, weshalb man mich innerhalb eines Tages in die Pflicht nehmen konnte. Ich möchte, dass diese großartige Partei, die sich um unsere Stadt und unser Land so verdient gemacht hat, ihre Impulse wieder richtig wirksam werden lassen kann. Das heißt: Wir wollen wieder regieren. ■

IN HAMBURG ZUHAUSE

Okay, geboren wurde Olaf Scholz 1958 in Osnabrück - aber getauft wurde er in der Christianskirche in Altona. Aus Altona stammt auch seine Familie. Die Grundschule besuchte er in Hamburg Großlohe, sein Abitur machte er am Gymnasium Heegen in Rahlstedt. Schon mit 17 Jahren trat er in die SPD ein, mit 24 wurde er stellvertretender Bundesvorsitzender der Jusos - und blieb es sechs Jahre lang. Während seines Jura-Studiums zog es ihn wieder in seinen heutigen Wahlkreis nach Altona zurück. Engagement für Hamburg? Von 1994 bis 2000 war er Vorsitzender der SPD Altona, von 2000 bis 2004 schon einmal Landesvorsitzender der SPD Hamburg. 1998 wurde er als Mitglied des Deutschen Bundestages für den Wahlkreis Altona gewählt. Ein Mandat, das er jetzt bei der Wahl im September zum vierten Mal für die SPD holte. Im Mai 2001 kam der Ruf aus der Heimatstadt: Olaf Scholz übernahm bis Oktober 2001 das Amt des Innensensors der Freien und Hansestadt Hamburg. Dass er Generalsekretär der SPD, Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion und schließlich Bundesminister für Arbeit und Soziales war, sei nur nebenbei bemerkt. Schließlich geht's hier um Hamburg.



»Brennende Autos sind ja nur ein Symbol für das, was in Hamburg tatsächlich los ist«

FÜR HAMBURG UND EUROPA

Im September begann die parlamentarische Arbeit für den neuen Europaabgeordneten Knut Fleckenstein und mittlerweile fühlt er sich schon etwas vertrauter mit den Abläufen in Brüssel und Straßburg. Wie ein Sprung ins kalte Wasser erschienen dem langjährigen Geschäftsführer des ASB Hamburg anfangs einige der neuen Aufgaben. Als ständiges Mitglied im Ausschuss für Verkehr und Fremdenverkehr hat er die für Hamburg wichtigen Bereiche See- und Binnenschifffahrt sowie Logistik, Luft- und Raumfahrt übernommen. Überraschend wurde Fleckenstein, obwohl noch ganz neu, zum Vorsitzenden der EU-Russland-Delegation gewählt. Eine wichtige und spannende Aufgabe, da das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen zwischen Russland und der EU gerade neu verhandelt wird. Im Ausschuss für Kultur und Bildung wurde er zum stellvertretenden Mitglied gewählt und kann dort sein langjähriges Engagement in der Kulturpolitik fortsetzen. Auch wenn Fleckenstein nicht in den Ausschuss für Beschäftigung und Soziales gekommen ist, ist ihm dieses Thema auch weiterhin wichtig. Mit der aktiven Gewerkschafterin und Sozialpolitikerin Jutta Steinruck, die Mitglied im Sozialausschuss ist, hat er deshalb eine enge Zusammenarbeit in der Fraktion verabredet.

Wer sich über die Arbeit von Fleckenstein informieren möchte, kann sich auf seiner Internet-Seite www.knut-fleckenstein.eu umschauen oder den Newsletter abonnieren (Mail an europa@knut-fleckenstein.eu). Ab



Das Europa-Team: In Brüssel wird Knut Fleckenstein von Julia Wanninger (2.v.r.) und Ben Scharfenberg (r.) unterstützt, in Hamburg stehen ihm Angela Fürböter (l.), Nina Lund (3.v.l.) und Arik Willner (2.l.) zur Seite

der nächsten Ausgabe wird Knut Fleckenstein außerdem regelmäßig im Hamburger Kurs über seine Arbeit im EU-Parlament berichten. Für das nächste Jahr sind Veranstaltungen zu verschiedenen europapolitischen Themen in den Kreisen geplant sowie eine Workshop-Reihe in Zusammenarbeit mit der SPD-Bürgerschaftsfraktion. Und wer sich einmal selbst die europäischen Institutionen in Brüssel bzw. Straßburg ansehen möchte, kann an einer der dreitägigen Informationsfahrten teilnehmen.

Das Hamburger Büro im dritten Stock des Kurt-Schumacher-Hauses ist Montags bis Donnerstags von 9:00 bis 16:00 Uhr und Freitags von 9:00 bis 14:00 Uhr besetzt. Tel: 280 955 82, Fax: 280 568 89 ■

TRAUERST DU NOCH ODER RETTEST DU SCHON?

Altonaer SPD startet eine Retter-Aktion für die SPD

Mitglieder der SPD Altona haben als Reaktion auf die bittere Niederlage der SPD bei der Bundestagswahl eine Aktion ins Leben gerufen: Unter dem Motto „Trauerst Du noch oder rettest Du schon?“ lassen sie die altbekannte Retter-Aktion neu aufleben, mit der sich der FC St. Pauli vor Jahren aus einer schweren Vereins-Krise befreite.

Die extra für diese Aktion produzierten roten T-Shirts mit dem Aufdruck „SPD – Retter“ sollen mit einem Augenzwinkern dazu beitragen, die Mitglieder der SPD aus ihrem Frust über



das Wahlergebnis zu befreien und sich neu zu motivieren. Der Verkaufserlös der T-Shirts wird für den nächsten Wahlkampf auf die hohe Kante gelegt.

Die Aktion hat aber auch einen politischen Hintergrund: Sie soll zur ehrlichen und selbstkritischen Aufarbeitung der Gründe für die Wahlniederlage auffordern. ■

TERMINE

Freitag, 6. November, 18.00 Uhr
Landesparteitag der
SPD Hamburg
Wahl des Landesvorsitzenden
Hotel Lindtner,
Heimfelder Straße 123,
21075 Hamburg

Samstag, 7. November,
10.00 Uhr bis 16:30 Uhr
Neumitgliederseminar
Kurt-Schumacher-Haus,
Kurt-Schumacher-Allee 10,
20097 Hamburg

Samstag, 7. November, 18.00 Uhr
De Umbüdelabend
SPD Cranz-Neuenfelde-Francop-
Moorburg
Bundt's Gartenrestaurant,
Hasselwerder Straße 85
Anmeldung:
040-7 45 78 30
(Albert Wichmann)

Donnerstag, 12. November,
20.00 Uhr
ROTHER SALON
Kulturpolitik zwischen Leuchttür-
men und Stadteilkultur
mit Dr. Christel Oldenburg,
Kulturpolitische Sprecherin der
SPD-Bürgerschaftsfraktion
Gert Hinnerk Behlmer, Staatsrat
a.D., Ortrud Schwirz, Stadteilkul-
turzentrum LoLa,
Norbert Jäger, Bildhauer
Serrahnforum,
Serrahnstraße 1,
21029 Hamburg

politisch

Sonntag, 15. November 2009
11.00 bis 13.00 Uhr
Bistro la Forchetta
Diskutieren Sie mit Michael
Neumann und Anja Domres,
Gesundheitsexpertin der
SPD-Bürgerschaftsfraktion.
Alles nur Schall und Rauch?
Nichttraucherschutz in Hamburg
Rathausstraße 12,
20095 Hamburg
Anmeldung und Fragen:
poliTisch@spd-fraktion-ham-
burg.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
SPD-Landesorganisation
Hamburg
V.i.S.d.P.:
Karin Timmermann
Redaktion:
Jörg Schmoll
Redaktionsschluss für
die kommende Ausgabe:
30. November 2009
Anschrift:
Kurt-Schumacher-Allee 10,
20097 Hamburg
Layout:
n.darwitz@lang-dv.de

Das Politische Buch „WIE VIELE ANKER BRAUCHT DER MENSCH?“

Wilhelm Nöllings Autobiografie



Wilhelm Nölling, geboren 1933 als Sohn eines Waldarbeiters und eines von elf Geschwistern, schildert in seinem dreibändigen

Werk seinen beeindruckenden beruflichen und politischen Aufstieg im Nachkriegsdeutschland, der ihn von der ländlichen Zwergschule über die Handelsschule, die Universität, den Bundestag, den Hamburger Senat und schließlich in den Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank führte.

Seit 1964 engagierte sich Nölling politisch und wurde nach zweijähriger Mitgliedschaft in der SPD Abgeordneter der Bezirksversammlung Eimsbüttel, bereits drei Jahre später wurde er Bundestagsabgeordneter. 1974 wechselte er in den Hamburger Senat, wo er bis 1982 für die Ressorts Gesundheit, Wirtschaft und Finanzen zuständig war und die Hamburger Politik in jenen Jahren entscheidend mitprägte. Von 1982 bis 1992 war er Präsident der Hamburgischen Landeszentralbank, später wirkte er als Hochschullehrer und kämpfte für den Erhalt der D-Mark bis zum Bundesverfassungsgericht.

Beeindruckend ist die Detailfülle und die Akribie, mit der der Autor seine Lebensgeschichte schildert. Er mischt dabei Eindrücke aus seinem langen Berufsleben mit persönlichen Betrachtungen zu Themen wie Familie, Religion und Literatur. Trotz der detailreichen Darstellungen liest sich der Text kurzweilig, interessant und spannend und dabei in hohem Maße informativ. In allen drei Bänden wird auf das Nachwort von Henning Voscherau verwiesen. Es steht am Ende des letzten Bandes und trägt dazu bei, Welt, Erfahrungen und Gedanken Nöllings noch besser erschließen und verstehen zu können.

Wilhelm Nölling
Wie viele Anker braucht der Mensch?
Dokumentation meiner Entwicklung
Klaus Schümann Verlag
Gesamtausgabe (3 Bd.) 1088 Seiten
ISBN 978-3-9811530-0-2 ■

ver.di Hamburg verleiht zum siebten Mal die
Herbert-Wehner-Medaille

PREISTRÄGER/INNEN 2009 GESUCHT



ver.di Hamburg verleiht für das Jahr 2009 zum siebten Mal die mit 2.500 Euro dotierte Herbert-Wehner-Medaille. Mit dem Preis, einer Initiative der früheren Deutschen Postgewerkschaft (DPG), werden Institutionen und/oder Personen gewürdigt, die sich durch engagiertes Eintreten gegen rechtsradikale Aktivitäten, Fremdenfeindlichkeit und Gleichgültigkeit oder ihre Zivilcourage um die Demokratie in unserem Land verdient gemacht haben. Mit der Namensgebung hält der Preis auch die Erinnerung an Herbert Wehner als einen engagierten und streitbaren Demokraten aus Hamburg wach, der den Gewerkschaften immer nahe stand und sein Verhalten nie an opportunistischen Gesichtspunkten orientierte, sondern den Mut besaß,

Überzeugung jenseits des billigen Schielens nach öffentlichem Zuspruch vorzuleben. Über die Vergabe des Preises entscheiden die Mitglieder der fünfköpfigen Jury: Maria Jepsen, Bischöfin von Hamburg, Isabella Vértesschütter, Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters, Ortwin Runde, ehemaliger Erster Bürgermeister von Hamburg, Knut Terjung, Sprecher von Wehner und der SPD-Bundestagsfraktion 1974 bis 1982 sowie Pit Fluder von ver.di, einer der Initiatoren des Preises. Die Verleihung findet im Frühjahr 2010 statt. Wir bitten darum, geeignete Vorschläge mit einer kurzen Begründung und aussagekräftigen Unterlagen bis zum 31.12.2009 an folgende Adresse zu senden:

Jörg-Dieter Bischke-Pergande,
ver.di Hamburg, Ressort 1,
Besenbinderhof 60,
20097 Hamburg;
E-Mail joerg-dieter.bischke-pergande@verdi.de. ■

DIE LOHNLÜCKE SCHLIESSEN!

Die ASF bleibt auch nach der Wahl an dem Thema „Frauen in der Arbeitswelt“ dran und fordert konkrete Maßnahmen gegen die andauernde Diskriminierung der Frauen beim Lohn. Eine neue Studie hat aktuell gezeigt, dass Frauen bereits beim Berufseinstieg benachteiligt werden. Im Durchschnitt verdienen Männer in Deutschland bei gleich(wertig)er Arbeit 23 Prozent mehr als Frauen – ein unhaltbarer Zustand.

Deutschland ist gerade im europäischen Ranking beim „Gender-Gap“ - also der Schere, die sich zwischen den Geschlechtern auftut – von Platz 7 auf Platz 11 gefallen. Dazu beigetragen hat neben der Lohnungleichheit bei Frauen und Männern auch die Tatsache, dass Frauen in Deutschland noch seltener die gläserne Decke durchbrechen als im übrigen Europa. Weibliche Führungskräfte sind weiterhin Mangelware. Die fehlende Repräsentanz von Frauen in Vorständen, Aufsichtsräten und ähnlichen Gremien ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass Frauen in unserer Gesellschaft noch immer eine gleichberechtigte Teilhabe verwehrt wird und sie von vielen Bereichen ausgegrenzt sind.

Olaf Scholz hatte bereits im August auf einer Veranstaltung der ASF in Hamburg konkrete Vorschläge zur nachhaltigen Verbesserung der Situation auf den Tisch gelegt: beispielsweise eine Antidiskriminierungsstelle des Bundes, die von Arbeitgebern die Durchführung eines Lohnvergleichs verlangen kann und die Anwendung verlässlicher Methoden zur Überprüfung der Lohnunterschiede si-



Gabi Dobusch und Olaf Scholz bei einer ASF-Veranstaltung zur Lohnungleichheit

cherstellt, sowie eine Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes, damit Betriebsräte in gleicher Sache tätig werden können.

Die freiwilligen Vereinbarungen mit der Wirtschaft sind gescheitert. Das mussten auch Vertreterinnen und Vertreter der CDU eingestehen. Dennoch ist nicht zu erwarten, dass Schwarz/Gelb hier tätig werden wird. Die ASF wird daher nicht nachlassen, auf Landes- sowie auf Bundesebene die im Grundgesetz verankerte Verpflichtung des Staates, „die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern“ zu fördern und „auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“ zu wirken, einzufordern. ■